

Lätare, 14.3.21, Joh. 12,20-24

„Kennst Du den schon...?“ Wenn vor 1989 jemand eine Unterhaltung so begann, dann wussten wir schon – jetzt kommt ein Witz, meistens ein politischer oder etwas daran angehängter Witz.

*„Kennst du den schon: Erich Honecker, Helmut Schmidt und Valery Giscard d'Estaing sitzen zusammen in einem Flugzeug. Plötzlich setzt der Motor aus. „Was machen wir nun – es gibt nur zwei Fallschirme“ Da schnappt sich Honecker einen reißt die Tür auf und springt raus. Da fragt Giscard d'Estaing „Was machen wir nun?“ Da antwortet Helmut Schmidt: „Macht nichts. Es sind noch beide Fallschirme da – Honecker hat nur meinen Rucksack genommen“*

In den 50er Jahren, als es politisch noch repressiver war als später, konnte man für solch einen Witz ins Gefängnis kommen. Aber die Gesellschaft braucht in solch einer oft so bedrückenden Lage die Witze als Ventil. Hinter vorgehaltener Hand: „Kennst du den schon...?“

Daran musste ich in den vergangenen Monaten immer wieder denken. Denn ich habe in den vergangenen Jahren nie so viele Witze und kleine Witz-Filmchen zugesandt bekommen, wie in den letzten Monaten. Eine Krisenzeit, ja eine traurige Zeit bringt viel Humor hervor. Ein wichtiges Ventil für das Gemeinwesen.

Und heute – Lätare. Das „Klein-Ostern“. Mitten in der Passions-, in der Trauer- und Fastenzeit heißt es auf einmal: Lätare – Freuet euch.

Mitten in der Passionszeit weitet sich der manchmal sehr bedrückte Blick. Er weitet sich auf Ostern hin. Nicht mehr nur Resignation und Trauer bestimmen das Bild. Nein.

Die Gemeinde denkt ja schon seit Jahrhunderten auch in der Passionszeit von Ostern her oder auf Ostern hin. Und deshalb sind diesem Sonntag auch so schöne Texte zugeordnet wie der Leitvers des Sonntags aus dem Jesajabuch: *„Freuet euch (Lätare) mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt, Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom.“*

Oder der Beginn des Psalms, den wir vorhin im Wechsel gelesen haben: *„Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott“*

Trost und Freude mitten in der Passion. Die Gemeinde hatte begriffen, dass nach dem Leiden doch immer wieder die Freude im Mittelpunkt steht. Dass man sich als Christenmensch nicht in Traurigkeit verlieren sollte, sondern immer wieder den freudigen Osterschatz im Blick haben darf.

Und so ist auch der Wochenspruch vom Schluss unseres Predigttextes immer von Ostern her zu verstehen: *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allen; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“* Jesus sagt das zu seinen Jüngern als Antwort auf eine Bitte, die eigentlich in eine ganz andere Richtung zielte. Ich finde das eine schöne Geschichte, wie einige Griechen auf das Fest – wahrscheinlich das Passahfest – nach Jerusalem kommen. Sie dürfen nicht in den Tempel hinein, weil dort nur Juden Zutritt hatten. Sie gehen zu Philippus, der wahrscheinlich ein griechischer Jude war, auf jeden Fall griechisch reden konnte. Und sie bitten ihn, dass er sie mit Jesus bekannt machen würde.

Wer kennt das nicht heute auch, dass man Bekanntschaften oder Herkunftsverbundenheit nutzt, um etwas erreichen zu können.

Negativ wird das nun in unseren Tagen wieder deutlich, indem andere die Bekanntschaft zu Bundestagsabgeordneten nutzen, um an besondere Geschäfte heranzukommen. Nicht nur zu DDR-Zeiten war das Vitamin B – die Bekanntschaften – besonders wichtig.

Auch zu Jesu Zeiten war es dann schon so. Philippus getraut sich nicht allein weiter. Er geht erst zu seinem besten Freund Andreas. Und dann bringen sie gemeinsam das Anliegen „der Griechen“ vor Jesus. Den scheint es aber nicht zu interessieren, da ihm anderes viel, viel näher war. Das, was er innerlich nun schon auf sich zukommen sah: *„Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.“*

Man könnte übersetzen – *„ich habe keine Zeit mich um neue Beziehungen, mich um neugierige griechische Festpilger zu kümmern. Die Zeit ist vorgerückt. Meine Zeit ist gekommen.“*

Konzentration auf das Wesentliche. Vielleicht ist da für uns heute in diesen Wochen und Monaten gerade dran, uns um unsere Bekannten, um unsere Beziehungen zu kümmern. Uns um Menschen zu kümmern, die in diesen Zeiten noch intensiver merken, dass sie allein sind und Beziehungen schmerzlich vermissen.

Es kann aber auch heißen, dass wir uns besonders Zeit nehmen für Ruhe, für Konzentration, für ein tägliches Meditation oder ein besonderes Bibelwort.

Und wahrscheinlich gehört dann auch das Wort vom Weizenkorn hinzu: *„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allen;*

*wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“*

Krisen und Witze scheinen irgendwie zusammen zu gehören. Wie auch Trauer und Freude in der Passionszeit. Wie Tod und Leben.

Wie wir es auch immer interpretieren – der Tod Jesu, so grausam und schmerzlich er war – er hat mit dem Leben zu tun. Passion und Ostern gehören zusammen. Wir gedenken in unseren Worten, in unserer Sprache dieser Passion. Und wir sprechen in unserer Sprache uns gegenseitig die Auferstehungshoffnung, die österlich Freude zu.

Vielleicht sind Philippus und Andreas auch wieder zu den Griechen hinausgegangen und haben in ihrer gemeinsam Sprache noch die notwendigen Worte über das Geheimnis des Lebens mit ihnen ausgetauscht.

Gehen wir auch los durch Krise und Trauer und reden immer wieder von der Freude und der Hoffnung, die unser Leben so reich und hell machen.

Amen